

Stimmenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

7. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmenzeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

19. November 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 24

Sterbende Märkte

Nach dem in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ veröffentlichten Bericht über die Lage der deutschen Eisenindustrie im Oktober blieb die Lage auf dem Eisenmarkt im In- und Auslande unverändert schlecht. Das immer wieder so sehnlich herbeigewünschte Vertrauen fehlt, die Behörden sperren die öffentlichen Bauten, die Reichsbahn schränkt ihre Bezüge ihren dauernd sinkenden Einnahmen gemäß ein, der Bergbau, die Industrie und das Gewerbe haben kein greifbares Geld zur Verfügung. Von allen diesen Seiten erhielt die Eisenindustrie früher reichlich Aufträge, auf diese ist sie mit ihren Einrichtungen und Belegschaften eingestellt, und so ist erklärlich, daß es vernichtend wirkt, wenn die gewohnten Bestellungen mehr und mehr ausbleiben.

Der außerordentliche Auftragsrückgang tritt in seinem ganzen Umfang erst jetzt, nachdem die Russenaufträge zur Abwicklung gelangt sind, so recht in die Erscheinung. Die Russenaufträge hatten es ermöglicht, den sonstigen Auftragsrückgang wenigstens bis zum Monat Juli dieses Jahres auszugleichen und die monatliche Rohstahlerzeugung, die vor Abschluß der Russengeschäfte seit Beginn dieses Jahres durchschnittlich rd. 750 000 Tonnen ausmachte, auf dieser Höhe zu halten. Aber schon im August und noch viel stärker im September war der allgemeine Auftragsrückgang wesentlich größer als der auf diese Monate noch entfallende Anteil der Russenlieferungen, so daß im August die Rohstahlerzeugung auf rd. 690 000 Tonnen zurückging und im September sogar auf rd. 590 000 Tonnen. Die bestimmten Zusagen der Reichsbahn, vorläufig bis zum Jahreschluß monatlich 65 000 Tonnen abzurufen und die Bestellung von 100 Lokomotiven für 1932 bieten zwar eine gewisse Erleichterung, doch können sie die Beschäftigungslage der Eisenindustrie nicht nennenswert verbessern.

Bei dem Darniederliegen des Inlandsmarktes ist die deutsche Eisenindustrie natürlich um so stärker auf das Ausfuhrgeschäft angewiesen. Gegenwärtig bleiben nur noch etwa 25 Prozent des Absatzes im Inlande, während rund 75 Prozent mittelbar oder unmittelbar ausgeführt werden. Das heißt aber nichts anderes, als daß zu den ungewöhnlich niedrigen, stark verlustbringenden Weltmarktpreisen verkauft werden muß. Wie sich das Ausfuhrgeschäft in den nächsten Monaten gestalten wird, hängt außer anderem davon ab, ob in England die neue Regierung dem Drängen nach Einführung von Schutzzöllen nachgeben wird. In diesem Falle wird die deutsche Ausfuhr vor ganz besondere Schwierigkeiten gestellt, wobei es ein schwacher Trost ist, daß die weiteuropäischen Eisenländer Frankreich und Belgien wahrscheinlich noch härter betroffen werden, da sie im Gegensatz zu der stärkeren deutschen Halbzugausfuhr nach England mehr Fertigerzeugnisse liefern.

Die Kohlenmarktlage hat sowohl in den Preisen als auch im Absatz durch die eingetretene Entwertung der englischen Währung eine neue

außerordentliche Verschärfung erfahren, da die für verschiedene europäische Länder sowie die Ueberseerausfuhr maßgebenden englischen Mindestpreise im großen und ganzen bestehen geblieben, der Pfundentwertung also nicht angepasst worden sind. Der Absatz in Hochöfen- und Gießereifabrik hat infolge von Minderabrufen Frankreichs und Luxemburgs eine weitere Verschlechterung erfahren.

Der Erzmarkt war weiterhin ohne jedes Geschäft. Eine Veränderung ist auf dem Manganerzmarkt nicht festzustellen, und auch die nahe Zukunft läßt keine Anzeichen erkennen, die eine Belebung des Geschäftes bringen könnten.

Die heutigen Schrottpreise haben einen Tiefstand erreicht, wie man ihn vor dem Kriege kaum gekannt hat. Während für September noch von einem Stahlschrottpreis von 28 bis 29 RM. je Tonne die Rede war, sind die Preise im Monat Oktober noch weiter zurückgegangen; es kommen für nachstehende Schrottsorten folgende Durchschnittspreise in Frage:

Stahlschrott 25 RM., Kernschrott 23 RM., Walzwerksfeinblechpakete 21 RM., Späne 21,50 RM.

alles je Tonne frei Wagen Verbrauchswert. Da die Beschäftigung der Eisenindustrie sowohl in der Erzeugung als auch in den Auftragsbeständen weitere Rückgänge zu verzeichnen hat, sieht es gar nicht danach aus, daß auf dem Schrottmarkt in absehbarer Zeit eine Belebung eintritt.

Auf dem Roheisen-Inlandsmarkt trat im Berichtsmonat keine Veränderung ein; der Absatz war nach wie vor außerordentlich schwach. Auch auf den Auslandsmärkten zeigte sich keine Belebung.

In der Marktlage der durch den Stahlwerksverband und seine Unterverbände verkauften Erzeugnisse hat sich nichts geändert.

In Wagen- und Lokomotiv-Radsätzen ist die Erzeugung auf eine ganz geringfügige Anzahl zurückgegangen. Auch in losen Achsen, Radkörpern und Radreifen war die Beschäftigung durchaus unbefriedigend.

In den letzten Wochen hat sich die Lage auf dem Gußmarkt weiter verschlechtert. Die Aufnahmefähigkeit der inländischen Verbraucher läßt fortgesetzt nach; Zahlungseinstellungen haben den Lieferanten recht nennenswerte Verluste gebracht. Im Ausfuhrgeschäft waren die Preise infolge der Pfundentwertung stark rückgängig.

Das Geschäft für schmiedeeiserne Röhren war auf dem Inlandsmarkt weiterhin sehr gedrückt. Der Auftragsbestand ist infolgedessen noch mehr zusammengeschrumpft und muß als vollkommen ungenügend für die notwendige Beschäftigung der Werke bezeichnet werden. Auf den Auslandsmärkten trat gegenüber den Vormonaten keine wesentliche Änderung ein. Die Umsätze waren nach wie vor unzureichend.



Früh um Fünf

Zeichnung
von P. Hagedorn

Inflation und Deflation*)

Was man unter dem Fremdwort „Inflation“ versteht, haben die allermeisten von uns in den Jahren 1919 bis 1923 erfahren. Man liest jetzt öfter wieder davon, und ganz ängstliche oder verhekte Gemüter glauben, daß es wieder einmal in Deutschland zu einer solchen Inflation kommen müsse. Nichts wäre aber unsinniger und verdammenswerter als die Herbeiführung einer neuen Inflation mit all den Schrecken und Folgen, die wir am eigenen Leibe gespürt haben. Die wenigsten machen sich einen Begriff davon, was im innersten Kern wirtschaftlich eine Inflation bedeutet. Fast kaum jemand aber weiß über die wirtschaftliche Bedeutung des jetzt ebenfalls so viel gebrauchten Fremdwortes „Deflation“ etwas. Wir wollen die beiden Begriffe „Inflation“ und „Deflation“ einmal in ihren Hauptauswirkungen einander gegenüberstellen, damit jeder ihre verhängnisvollen Eigenschaften erkennen kann. Daran wollen wir dann einige wirtschaftliche Betrachtungen über die Inflation, die hoffentlich für immer, und die Deflation, ihr Gegenteil, anknüpfen, in der wir uns heute befinden und die hoffentlich auch bald hinter uns liegt.

Wir sehen, daß

bei der Inflation

1. die Preise steigen, der Geldwert sinkt,

2. der Notenumlauf wächst und immer schneller wird.

3. eine „Flucht aus dem Geld“ in die Ware. Schwindendes Vertrauen zum Geld.

4. Produktionslust und zahlreiche Neugründungen; Spekulationsfieber; steigende Börsenkurse.

bei der Deflation

1. die Preise fallen, der Geldwert steigt,

2. der Notenumlauf zurückgeht und sich verlangsamt.

3. eine „Flucht aus der Ware“ ins Geld. Schwindendes Vertrauen zur Ware.

4. Produktionsangst und zahlreiche Stilllegungen, Auflösungen von Unternehmen, Insolvenzen und Konkurse. Börsentiefstand.

Dadurch wird bewirkt:

Daraus wiederum entstehen:

Man hat also:

5. fast keine Arbeitslosen.

5. steigende Arbeitslosigkeit.

Alle haben:

6. viel Geld, das aber weniger wert wird.

6. wenig oder kein Geld, das im Werte steigt.

Die Schulden aber:

7. sinken mit dem Geldwert. Es werden leichtsinnig neue Schulden gemacht. — Steigender Kapitalbedarf; Kapitalerhöhungen.

7. steigen mit dem Geldwert und drücken immer schwerer. — Die erlahmende Wirtschaft hat einen immer geringeren Kapitalbedarf. Kapitalherabsetzung.

Für den einzelnen ergibt sich:

8. ein Weniger; denn das Geld, das er für seine Ware oder Arbeit erhält, ist im Wert gesunken, ehe er es wieder ausgegeben hat. — Er verliert an Geld.

8. ein Weniger; denn seine Arbeit oder Ware sinkt im Wert und wird weniger verlangt. — Er verliert an der Ware.

Für den Staat ergibt sich:

9. ein Fehlbetrag, denn die Steuerzahlungen sind stark entwertet, wenn sie eingehen.

9. ein Weniger, denn die schrumpfende Wirtschaft bringt nicht die geschätzten Einnahmen an Steuern, Konsum usw. ergeben Ausfälle. Die Arbeitslosigkeit aber erfordert unbedeutende Zuschüsse.

Mit dieser Gegenüberstellung ist eigentlich die Frage auch schon beantwortet, was besser ist, Inflation oder Deflation. Man sieht, die Deflation ist nicht besser als die Inflation — durch die Arbeitslosigkeit eher noch schlimmer. In Punkt 1 bis 7 ist sie allerdings genau das Gegenteil von der Inflation. Im Endergebnis, in ihrer Wirkung auf den einzelnen und auf den Staat aber sind beide gleich wenig fruchtbringend. Die eine ist so ungerecht wie die andere.

Das beiden Gemeinsame ist, daß sich der Maßstab, mit dem die Wirtschaft ihre Leistungen und Werte mißt, verändert, indem er wertvoller oder wertloser wird. Man stelle sich einmal vor, unsere Gewichts- oder unsere Längenmaße würden sich verändern. Wollte ein Kilogramm plötzlich anfangen, monatelang immer schwerer und schwerer oder umgekehrt immer leichter und leichter zu werden, wollte das Meter allmählich immer kürzer und kürzer oder fast unmerklich immer länger und länger werden, so wäre die Folge eine heillose Verwirrung. Die Wissenschaft würde anfangen, an sich selbst zu zweifeln. Die Technik wäre für die Dauer dieser Veränderung lahmgelegt. Erst wenn man wieder sich wäre, daß Meter und Kilogramm sich nicht mehr ändern, könnte man wieder messen und bauen.

*) Wörtlich übersetzt bedeutet „Inflation“ soviel wie „Einsströmen“ oder „Hineinwehen“ (d. h. also ein Einsströmen oder Hineinwehen von Zahlungsmitteln); „Deflation“ aber bedeutet das Gegenteil: ein Abströmen oder Abwehen von Zahlungsmitteln.



Genau so unmöglich ist es für die Wirtschaft, mit einem schwankenden, sich stets verändernden Wertmaßstab rentabel zu arbeiten. Die Unkostenberechnungen des Unternehmers oder des Kaufmanns werden dadurch ebenso verzerrt wie die Konstruktionsberechnungen des Technikers etwa durch ein langsam wachsendes oder schrumpfendes Metermaß. Der fähigste Ingenieur wäre dagegen machtlos. Denn die Teile einer Maschine, die er zuerst herstellt, würden größer ausfallen als die späteren, die mit dem schrumpfenden Metermaß immer kleiner und kleiner angefertigt werden würden, so daß ein Zusammenfügen aller Teile am Schluß ganz unmöglich wäre. Er könnte auch nicht berechnen und berücksichtigen, wie sich der Maßstab ändert, denn niemand weiß, wie lange und in welchem Tempo diese Veränderung vor sich geht.

Ein Unternehmer aber, der während einer Deflation, also bei steigendem Geldwert, eine Ware herstellt, wird, wenn sie fertig ist, finden, daß sie inzwischen zu teuer geworden ist, denn als er seine Herstellungskosten berechnete, war das Geld noch weniger wert. Ein Kaufmann, der bemerkt, daß der Geldwert steigt, seine Ware also wertloser wird, beginnt seine Lager zu räumen und wird in Zukunft nur noch das Nötigste kaufen. Beide, Hersteller und Kaufmann, verlieren das Vertrauen zur Ware. Ihre Arbeit wird unrentabel, oft sogar verlustbringend. Niemand kauft, der nicht kaufen muß, denn es wird ja billiger, man braucht nur zu warten. Der Umfang der Wirtschaftstätigkeit schrumpft zusammen, und es entstehen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise.

Die Kennzeichen der heutigen Weltkrise passen genau auf die oben genannten Punkte der Deflation. In den letzten zwei Jahren sank auch tatsächlich der Weltpreisstand um 25 Prozent, stieg der Goldwert um etwa 30 Prozent. Wenn man nun einwendet, wir könnten doch in Deutschland gar keine Deflation haben, denn der Dollar, der seinerzeit in der Inflation stieg, müsse doch dann jetzt fallen, so ist die Antwort die, daß auch die Vereinigten Staaten sich in der Deflation befinden, daß der Dollar ebenso rasch steigt wie die Mark oder das Pfund. Daher heute auch Weltkrise und Weltarbeitslosigkeit und ein Fehlbetrag im Staatshaushalt in fast allen Ländern.

Es geht heute nicht um hohe oder niedrige Preise, es kommt einzig und allein auf die Festigkeit des Preisstandes an. Wenn man bedenkt, wieviel Elend und Unglück diese Krisen mit sich brachten, welche Verschärfung der sozialen und politischen Gegensätze sie herbeiführten — dann kann man ohne Uebertreibung feststellen, daß die Schaffung eines feststehenden Wertmaßstabs für die Weltwirtschaft eine der dringendsten, wenn nicht die dringendste internationale Aufgabe ist.

Zeit ist in Wirklichkeit das einzige Kapital, das jeder Mensch besitzt, und das einzige Besitztum, dessen Verlust er sich nicht leisten kann

Was ist uns die Technik?

Die Technik ist die Wegbegleiterin des Menschen auf seinem Entwicklungsgang durch die Jahrtausende bis zum heutigen Tage. Wir sind gewöhnt, die Jugendzeit der Menschheit nach dem Stoff ihrer Waffen und technischen Werkzeuge in Stein-, Bronze- und Eisenzeit einzuteilen. Wir bewundern, was die antike Welt an Meisterwerken der Technik bereits schaffen konnte. Hierauf weiterbauend wurden in den Jahrhunderten seit Beginn unserer Zeitrechnung neue Wege gefunden, die technische Arbeit auszudehnen, ihre Leistungen im Dienste der Menschen zu erweitern.

Die neue Zeit, in der wir leben, beginnt mit der Dampfmaschine, der ersten Wärmeleistungsmaschine, mit der es gelang, die in der Kohle schlummernden Sonnenenergien vergangener Jahrtausende zu neuer Kraft, zum Leben und zur Bewegung zu erwecken. Freudig wurden die Technik und ihre Fortschritte begrüßt, solange sie dem Menschen im Kampf um das Dasein in des Begriffes eigenster Bedeutung unmittelbar und leicht erkennbar zur Seite standen.

Wenn diese Hilfeleistung nicht mehr jedem deutlich erkennbar ist, wenn sie wie in den Zeiten der größten Umwälzungen als die Ursache für den Untergang des Althergebrachten gewertet wird, wird sie angefeindet und mißverstanden. Wir aber sehen in der Technik einen Teil der großen umfassenden Lebensarbeit der Menschheit, einen Teil, der maßgebend die Gestalt unserer Lebensformen verändert hat, eine Natur- und Geistesmacht, geboren mit dem Beginn der Menschheit, die jenseits von Gut und Böse, unbekümmert um Haß und Liebe die Bahn bricht zu neuen und noch nicht bekannten Daseinsformen der Menschheit.

An den Fortschritten dieser Technik haben seit Jahrhunderten Menschen aller Erdteile gearbeitet. Viele Generationen aller Zeiten, aller Stände aus denkbaren verschiedenen Berufen und Arbeitsgebieten haben an dem Werden der Weltmacht Technik mitgewirkt. Es ist das Vorrecht der Ingenieure, in erster Linie dieser Kunst, die unsere Zeit ihr Gepräge gibt, dienen zu dürfen. In welchem Geiste dieser Dienst geschehen muß, dafür hat

unser großer deutscher Dichteringenieur Max E n t h ein Bekenntnis abgelegt, in dem er feststellte, daß Poesie und Technik demselben Ziele zustreben: „nicht der Materie zu dienen, sondern sie zu beherrschen“.

Die Technik hat in den letzten Jahrhunderten in steigendem Maße Großes erreicht. Aus der wissenschaftlichen Forschung haben die Ingenieure stets die Kraft gewonnen, neue Wege zu beschreiten, um der Industrie die wirksamsten Werkzeuge zur wirtschaftlichen Verwertung der technischen Arbeit zu geben. Die Technik, von den Menschen für die Menschen geschaffen, bildet deshalb einen wesentlichen Teil in der kulturellen Entwicklung der Menschheit. Die Menschheitsgeschichte muß unvollständig sein, so lange die Geschichte dieses großen Arbeitsgebietes nicht in vollem Umfange berücksichtigt wird.

Hier aber ist vieles versäumt worden. Die Ingenieure haben Geschichte gemacht, aber sie haben vergessen, sie zu schreiben. Vieles ist hier nachzuholen. Nicht um Totes wieder lebendig zu machen, nicht um Kuriositäten zu sammeln, nicht nur, um den toten Wissensstoff, der oft neues Leben zu erdrücken droht, zu vermehren, treiben wir die Geschichte der Technik, sondern um aus der Kenntnis des Gewordenen neue Quellen zu erschließen, die uns den Mut und die Kraft geben, das große Neue zu gestalten.

Technik erzieht zur Gemeinschaftsarbeit. Es gibt nichts in der Technik, was einer allein machen kann. Der Mensch ist unentbehrlich, und der Mensch bestimmt mehr als je zuvor auch die Entwicklung. Eine recht verstandene Geschichte der Technik wird uns wieder lehren, den Menschen hinter all den eisernen und stählernen Erzeugnissen neuzeitlicher Ingenieurkunst zu erkennen. Sie wird uns zeigen, wie sehr diese scheinbar unpersönlichen Erzeugnisse menschlicher Geistesaktivität durchdrungen sind von Menschenfaktoren, von Liebe und Haß, von auflodernder Begeisterung und erdrückendem Zweifel an sich und seiner Arbeit.

So wird uns die Technik nach Goethe's Wort das Beste geben, was uns die Geschichte geben kann: den Enthusiasmus. Und was wäre uns notwendiger in der heutigen Zeit des großen neuen Werdens als der Glaube an die Zukunft und die Begeisterung für unsern Beruf? B.D.J.



Wartburg, Bild auf das Lutherstübchen
Aufnahme: Bonnemann, Presswerk-Werkstatt

Hebe niemand Lasten an - die er nachher nicht halten kann!

Der Mensch und die Technik

Beitrag zu einer Philosophie des Lebens von Oswald Spengler

G. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München



Spengler bezeichnet in seinem Vorwort zu seinem jüngsten Werke „Der Mensch und die Technik“ dieses als eine Anzahl von Gedanken, die einem größeren Werke entnommen sind, an dem er seit Jahren arbeitet.

Während Spengler in seinen früheren Werken den Einfluß der Technik auf die Kulturen wenig oder gar nicht behandelte, diskutiert sein neues Buch ganz die Wechselbeziehung zwischen diesen beiden Begriffen. Technik ist hier allerdings so weit gefaßt, nämlich als „Taktik des ganzen Lebens“, daß auch die Lebensbetätigung der Tiere unter diesen Begriff fällt. Der Mensch, der seiner Lebensbetätigung nach zur Gruppe der Raubtiere gehört, ist durch freie Willensbetätigung aus dieser Gattung herausgetreten. Seit der Entstehung dieses vom Zwang der Gattung freien Menschen hat dieser sich durch persönlich bestimmte Lebensattik (Technik!) in Gegensatz zur Natur gestellt. Dieser Kampf der menschlichen Technik gegen die Natur ist tragisch von Anfang an, aussichtslos für den Menschen; denn die Natur ist stärker als der Mensch. Diese sich immer weiter ausweitende Betätigung, diese Organisation aller geistig und körperlich Schaffenden, ist unorganisch und macht die Menschen zum Sklaven der eigenen Schöpfung. Diese Entwicklung hat eine kleine Gruppe westeuropäischer Länder und Amerika zu einem unerbittlich mächtig hohen Lebensstandard gebracht. Spengler nennt Verrat an der Technik, daß diese Völker den übrigen Völkern prahlerisch ihre technischen Verfahren bekanntgegeben haben und so ihren Untergang beschleunigten.

Die farbigen Völker (Sp. nennt alle nicht oben genannten Völker „farbig“) werden die nordischen Völker mit deren eigenen Waffen vom Thron stoßen. Da diese Völker im Gegensatz zu den nordischen keinen Drang zu „faustischem Schaffen“ fühlen, wird nach Entthronung der nordischen Völker der Untergang des Abendlandes und damit der Untergang der Kultur überhaupt eintreten. Uns bleibt nach Spengler nur übrig, stolz unsere Pflicht

zu tun, den Untergang immer vor Augen. Sich diesen Tatsachen verschließen zu wollen und optimistisch an einen weiteren Aufstieg und eine Ausweitung der Kultur zu glauben, nennt Spengler Feigheit.

Die der Spengler'schen Schrift zu Grunde liegende Weltanschauung über die Gesellschaftsordnung der Menschheit entspricht der Lehre Nietzsches vom Herrenmenschen. Spenglers Konstruktion, die menschliche Betätigung von Anbeginn an als unnatürlich zu betrachten, ist seine eigene Erfindung. Nietzsche hat heute noch viele Anhänger, die allerdings das Problem doch nicht damit erledigen, daß sie den Menschen einfach als vollkommenstes Raubtier ansehen.

Uns interessiert mehr die Erfindung Spenglers, wonach der Kampf gegen die Natur begann, als die Technik anfang persönlich, d. h. menschlich zu werden. Wir vertreten den Standpunkt, daß der Mensch als Teil der bestehenden Natur nur sich im Rahmen dieser Natur und im Einklang mit ihr betätigen kann. Die menschlichen Erfindungen sind doch letzten Endes nur durch Anwendung der Naturgesetze möglich und daher zwangsläufig natürlich. Aus diesem Grunde hat Spenglers Folgerung auf den kommenden Untergang des Abendlandes für uns keine Gültigkeit. Daß die durch den Weltkrieg erschütterte Wirtschaft die Spenglerschen Schlussfolgerungen zu bestätigen scheint, kann uns nicht in unserem Optimismus auf weitere kulturelle Aufwärtsentwicklung und Ausweitung der Kultur beeinträchtigen. Ru.

Erlesenes

Widerspruch bedeutet selten eine eigene Meinung; gewöhnlich soll er nur eine eigene Ansicht vortäuschen.

Das rücksichtslose Einsehen unserer Persönlichkeit bezeichnen wir so gern als Lebensfähigkeit und übersehen dabei, daß oft viel mehr Mut dazu gehört, seine Person da in den Hintergrund zu stellen, wo wir einsehen, daß einem anderen der Vorzug gebührt.

Manche Menschen tragen ihr „Vermögen“ im Kopf, das deshalb auch vor den Finanzämtern sicher ist. — Nur schade, daß solche oftmals sehr großen Vermögen in heutiger Zeit zuweilen wenig Ertrag bringen.



Aus unseren Werken



Die Stahlformgießerei der Dortmunder Union

Von Wlsh. Lehnte, Stahlformgießerei

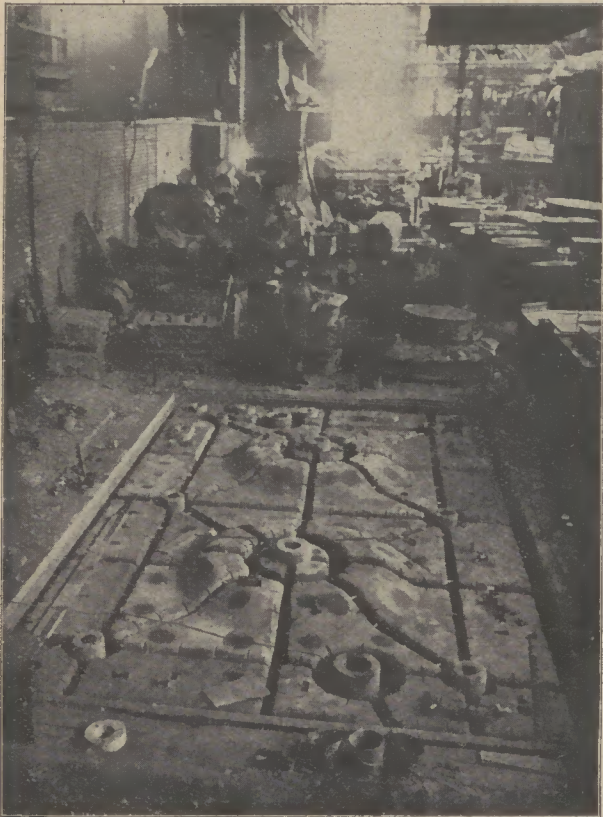


Abbildung 1

Arbeit genommenen Modelle schnell zum Teil oder ganz mit Formsand und Formkästen verdeckt, und erst die offene leere Form ermöglicht wieder ein Erkennen des Werkstückes — wenn der Beschauer es versteht, die leeren Stellen in dem ausgefüllten Formkasten, die zwar sauber geglättet, aber durch Vorsprünge und Einlagen zum Teil wieder verdeckt sind, sich plastisch als Werkstück vorzustellen. Ein Versuch zeigt, daß dies schwer ist.

Der Former hat hier eine Rippe, an jener Stelle eine Nocke, Arm, Ausparung usw. zu erkennen, Hohlkehlen anzuschneiden und alle Arbeiten so aufzubauen, daß beim Abgießen der flüssige Stahl die verlangte Form erhält. Meist aber sichert ihm erst das rechtzeitige Zerstoßen der Form nach dem Gießen den guten Abguß. Zwei Bilder, Abb. 1 die offene Form, Abb. 2 das fertige Stück (eine Tragplatte), zeigen, wie wenig ähnlich oft beide, Form und Abguß, erscheinen. Mit den folgenden Bildern und Erklärungen soll denen, die den Former bei seiner Arbeit kennen lernen wollen, das Verfolgen und Verstehen der verschiedenen Arbeiten erleichtert und ihnen der Arbeitsplatz

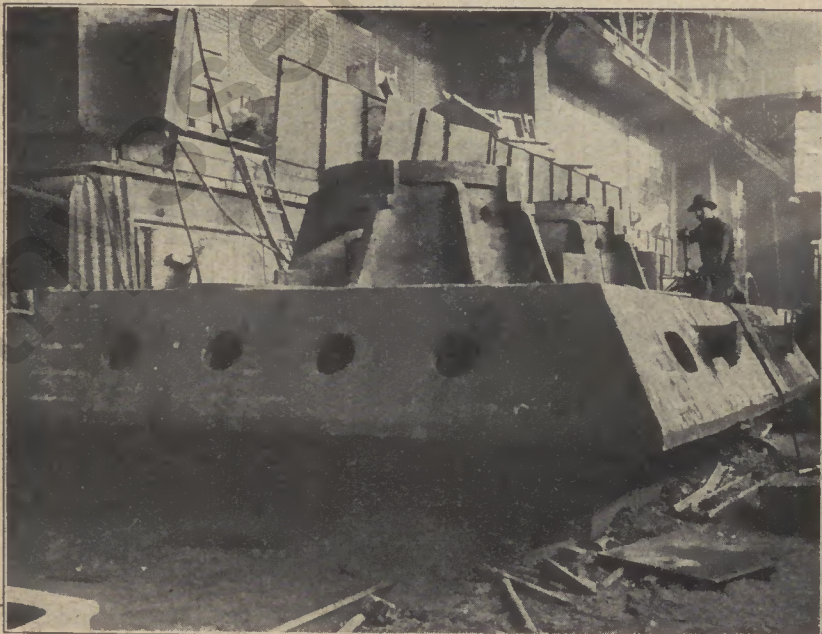


Abbildung 2

Ein Gang durch die Hallen einer Formerei zeigt, wie weit abweichend von anderen Fachgruppen die Arbeit des Formers ist. In allen andern Werkstätten kann auch der Nichtfachmann erkennen, was aus der begonnenen Arbeit werden soll, oder daß sie ähnlich einem ihm bekannten Teil ist.

Wieviel schwerer möglich ist dies in der Formerei, denn auch das Modell unterstützt oft wenig das Erkennen der Zweckbestimmung seines Abgusses. Selten wird ein Modell „in Natur“ angefertigt. Fast immer gibt es, durch Kernmarken, Aufzüge oder Dämmleisten entstellt, ein schwer zu erkennendes Formstück wieder. Auch sind die in

des Formers im Produktionsprozeß unseres Hüttenwerkes gezeigt werden. — Nachstehend wird daher die Entstehung der Stahlformgußstücke beschrieben. — Um formen zu können, braucht man zunächst ein Formmaterial, die Formmasse. Sie muß sich anschmiegen, feststehen, sich dicht stampfen lassen, der Temperatur des flüssigen Stahles — etwa 1530° C —

Stand halten, und sie soll sich von dem Stahl leicht wieder entfernen lassen, d. h. sie darf nicht anbrennen. Eine Masse, die erstens aus guter Chamotte (d. i. gebrannter Ton), die zu Körnern von 0–7 mm gemahlen wurde, zweitens aus hochwertigen Lockungsmitteln, etwa zerkleinerten Ziegelscherben, drittens aus bestem Ton als Bindemittel besteht, hat die oben angegebenen Eigenschaften. Einmal gebraucht, ist diese Formmasse als solche nicht wieder zu verwenden, sie wird deshalb nach dem Durchsieben als Füllsand gebraucht. Die Formkästen, aus Stahl gegossen, haben meist eine runde Form von etwa 1/2–5 1/2 m Ø und sind 300–500 mm hoch. Kastenteile, Formplatten, Klammern, Verbaueisen usw. vervollständigen die Geräte.

Wichtig für die Formarbeit ist das Modell, das aus Kiefernholz (nur im besonderen Falle wird Erlen- oder Birnbaumholz gewählt) nach der Konstruktionszeichnung in der Modellschreinerei angefertigt wird. Zu den, dem Modellschreiner bekannten Anforderungen an die Ausführung treten in besonderen Fällen noch Angaben der Gießerei, die bei der Einrichtung zu berücksichtigen sind. Ein Anstrich mit farbigem Schellack schützt das Modell bzw. Holz vor dem Eindringen von Feuchtigkeit, das ein Verwerfen des Modelles und Rissen der Leimsugen zur Folge hätte. Aus der Farbe des Anstriches sind eine Reihe Hinweise für die Ausführung des Gußstücks zu entnehmen, so, ob das Modell in Metall, Eisen oder Stahl abgegossen werden soll. Stellen, die z. B. schwarz gestrichen sind, bedeuten eine Kernmarke, gestrichelte Linien Wandstärken, schwarze Ecken Hohlkehlen. Auch die zu bearbeitenden Flächen, die losen Modellteile und abzumägenden Teile sind farbig angezeichnet.

Eine sehr einfache Modellform stellt Bild 3 dar. Nach diesem Winkelstück wird die Fallwerks-

Unterlagsplatte Bild 4 eingestampft. Gibt das Modell die Außenform des fertigen Stückes wieder, wie der auf dem Kastenrand liegende Unterschaft auf Bild 5, so nennt man die Ausführung „in Natur“.

Auch das in Bild 6 dargestellte Balanciermodell, neben der Form liegend, ist „in Natur“ dargestellt bis auf die an den Augen sitzenden Kernmarken. Größere Modelle geben oft nur die glatten Außenformen wieder und sind mit vielen Kernmarken versehen, in die z. T. vor- oder rückspringende Konturen als Kernstücke eingefügt werden, und in denen die für die Hohlräume einzusetzenden Kerne geführt sind.

Der Formvorgang läßt sich gut vergleichen mit einem einfachen Beispiel aus dem Hausgebrauch. Bekannt sind allgemein Kuchen- oder Puddingformen aus Blech oder Porzellan. Diese Formen werden, wie bekannt, mit einem mehr oder weniger flüssigen Stoff vollgegossen und nach dem Backen oder Erkalten durch Umkippen ausgeleert. Auch in der Formerei sind derartige



Abbildung 3

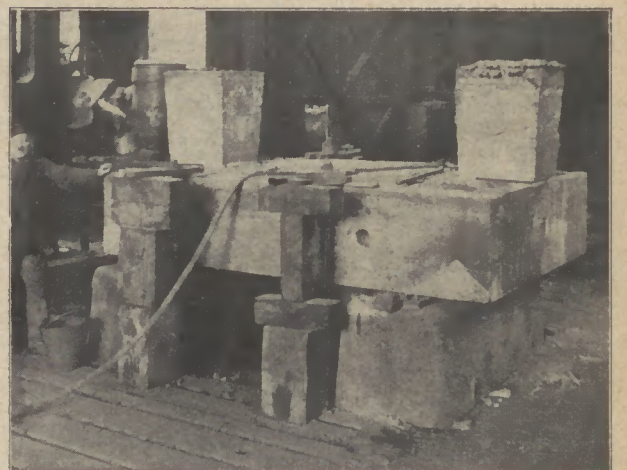


Abbildung 4

„Dauerformen“ oder „Kokillen“ bekannt. Nur sind die Formen bzw. die Abgüsse komplizierter gestaltet. Deshalb ist ihre Konstruktion und Handhabung äußerst schwierig, sodaß man sie im Stahlformguß sehr selten antrifft. Eine besondere Erklärung kann darum hier übergangen werden. — Wird aber dem Former die Aufgabe gestellt, einen obengenannten Kuchen in Stahl abzugießen, so wird er sich an Stelle der Blechform erst eine brauchbare Form anfertigen müssen. Hierfür braucht er zunächst ein Modell, das in der Gestalt genau dem Kuchen gleichen muß. Dieses Modell legt er mit der flachen Seite nach unten auf einen Aufstampfboden, d. i. eine Holzplatte, setzt einen Formkasten darüber und drückt an die Modelloberfläche etwa 2–3 Finger stark die Formmasse fest. Dann füllt er den Formkasten ganz mit Füllsand, den er lagenweise feststampft. Ueber den vollen Formkasten legt er eine etwa gleich große Formkastenplatte, die festgeklammert wird. Jetzt wendet er den Formkasten mit Platte und Aufstampfboden. Der Boden wird abgehoben, die Unterfläche des Modells ist zu sehen, alle anderen Flächen liegen in dem Sand eingebettet. Auf diese untere Hälfte der Form, der Former nennt sie

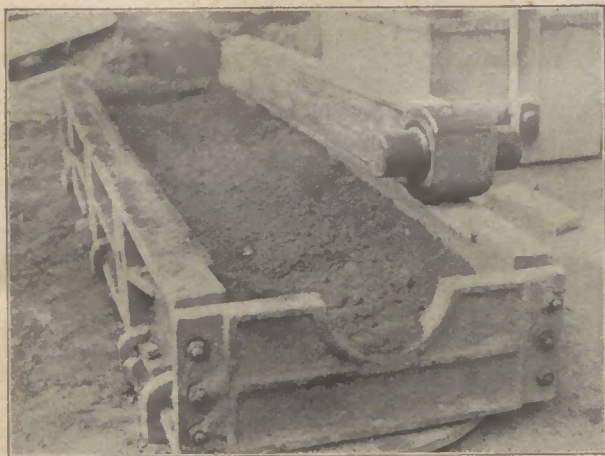


Abbildung 5

Unterlasten, setzt er jetzt einen gleich großen zweiten, den Oberlasten. Dann legt er wieder eine Lage Formmasse, setzt einen Holztrichter auf das Modell und befestigt in diesem Kasten ein Gitterwerk von Rundeisen, Rohren und Sandhaken, die letzteren werden in die Formmasse eingedrückt. Nach dem Vollwerfen mit Füllsand und Stampfen wird der Trichter herausgezogen, und der Oberlasten kann

abgehoben werden. Der Formsand wird nicht ausfallen, da ja der Kasten, wie man sagt, „verbaut“ wurde. Das Gitterwerk hält den Sand. Das Modell im Unterlasten wird jetzt ein wenig losgeklopft und herausgezogen. Die Form wird geglättet und die Formmasseschicht durch Formstifte angeheftet, damit sie sich von dem Füllsand nicht löst. Die Formstifte sind ca. 120 m/m lang



Abbildung 6

und 1 1/2 m/m dick. Am den Druck und die Temperatur des flüssigen Stahles aushalten zu können, werden beide Formlasten (zusammen mit anderen), in einem gasgefeuerten Ofen bei einer Temperatur bis 400° C getrocknet und gebrannt. Jetzt ist die Form, nachdem beide Hälften aufeinander gelegt, d. h. „zugelegt“ sind, gießfähig. Diese Form ist gleichwertig der vorgenannten Blechform mit dem Unterschied, daß in dieser Stahl, in jener aber nur Teig gegossen werden kann. Bevor gegossen wird, müssen aber die Stellen, die mit dem flüssigen Stahl in Berührung kommen, mit einer „Schlichte“ bestrichen werden, die das Anbrennen des Stahles verhindert. Die beiden Kastenhälften werden verklammert, damit nicht der eingegossene Stahl den Oberlasten abhebt und der Stahl ausläuft. Nach dem Abgießen und Erkalten des Stückes wird die Form auseinander genommen, der Abguß vom Sand befreit, d. h. gepuht und der Trichter durch Sägen oder Autogenschnitten entfernt. Der als Beispiel gewählte Kuchen ist jetzt in Stahl abgegossen. (Schluß folgt.)

Rückblick auf den Werbespiel-Abend

des Vereins für Leibesübungen Vereinigte Stahlwerke Dortmund
am 8. 11. 1931

Der glänzende Verlauf des Ganturnfestes im Juli ds. J. hatte den Beweis geliefert, daß der V. f. L. mit seinen Kräften und Mitteln ein Turnfest von bedeutendem Ausmaß für Tausende von Turnern in bester Weise vorzubereiten versteht. Niemand von den Zuschauern wird die Eindrücke vergessen, die der Verlauf dieses Festes, vor allem dank der sorgfamen und umsichtigen Vorbereitung, hinterlassen hatte.

Durch den Werbespiel-Abend vom 8. 11. hat nun der V. f. L. gezeigt, daß er auch in seinen eigenen Reihen über zahlreiche tüchtige Kräfte verfügt, die mit ihren turnerischen Leistungen die Kritik der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen, und die sich mit den besten Kräften anderer Vereine wohl messen können, und weiterhin, daß der V. f. L. auch der Aufgabe gewachsen ist, diese Leistungen in vollendet schöner und würdiger Form vorzuführen.

Der V. f. L. befindet sich in fortwährend günstiger Aufwärtsentwicklung, mit der Zunahme der Mitgliederzahl hält die innere Festigung und die Ausbildung in den Leistungen gleichen Schritt,

das ist der Eindruck, den man bei unbefangener Kritik an dem Verlauf des Abends mit nach Hause nehmen konnte.

Die besondere Eigenart dieses Werbespiel-Abends wurde schon vor seinem Beginn durch die Aufstellung der Vorfühungsfolge charakteristisch herausgehoben. Der Verein wollte zum Zwecke der Werbung einen Ausschnitt aus dem großen Gebiet des Deutschen Turnens und aus seiner eigenen Vereinsarbeit geben; abweichend von der sonst üblichen Programmfolge wollte er dabei in die Vorführung eine gewisse gehobene, um nicht zu sagen, künstlerische Note hineinbringen und den Zuschauern damit einen ästhetisch hohen Genuß verschaffen.

Der Ablauf des Abends entsprach diesem Vorsatz. In schneller Folge wickelte sich das Programm reibungslos ab. Männer, Frauen und Kinder

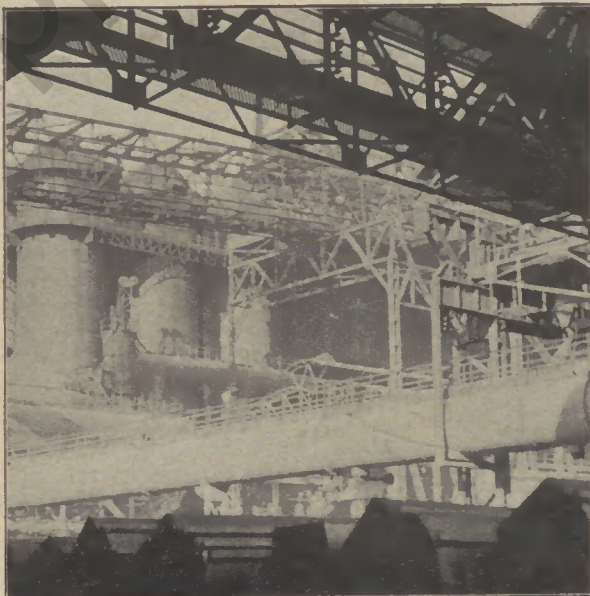
zeigten sich in fortwährendem Wechsel auf den ihnen und ihrer Wesensart eigenen Gebieten der Leibesübungen. Mit freudigem Stolz wurden die Körperschule und die Leistungen der Männer am Tisch, Pferd und Barren beobachtet. Einen vollendeten Genuß schufen die die rhythmisch-gymnastische Schulung der Frauen beweisenden Gruppenübungen und Tanzspiele. Aus den Tänzen strömte Kraft und Lebenswille. Ihr starker Rhythmus, verbunden mit reichen Figurenformen, riß die Zuschauer in seinen Bann. Die rhythmische Gymnastik war ein fortschreitendes Wiegen und Wogen. Die volle Uebereinstimmung der Turnerinnen und Turner mit den feinsinnigen Weisen der begleitenden Musik steigerte den Genuß noch in besonderem Maße.

Nicht vergessen sei auch die schöne Arrangierung der Vorführungen durch Gesang und Musik, durch Vorspruch, Fahnenerschwingen. Sie alle sorgten für die notwendige Einfeldung in die die Werbespiele tragende Idee.

Alles in Allem: Der Zweck des Abends: werbend zu wirken für die Ideen des Vereins — dürfte in weitem Maße erreicht sein; wir glauben, daß die Veranstaltung uns manchen bisher abseits stehenden Turnbruder gewonnen hat oder noch gewinnen wird. Der weit über Erwarten zahlreiche Besuch der Werbespiele und die Beifallstürme zeigten das Interesse, das der Verein in allen Reihen der Werksangehörigen, bei Betriebsleitern, Angestellten und Arbeitern, gewonnen hat, sie bewiesen auch die innere Verbundenheit der Turner- und Turnerinnen-schar und ihrer Zuschauer untereinander und mit unserem Werk. Allen, die am Zustandekommen und der Durchführung der Werbespiele mitgewirkt haben, sei dafür der herzlichste Dank gesagt!

Und nun gilt's, trotz aller Notzeit, verstärkt weiterzuarbeiten an der Aufgabe: Durch die Pflege der Leibesübungen der heutigen Generation in ihrem harten Existenzkampf die seelische und körperliche Spannkraft zu erhalten, durch sie ein starkes, wetterfestes, arbeitsfreudiges und wehrhaftes Geschlecht, gesunde, charakter- und willensstarke deutsche Männer und Frauen heranzubilden, die den Aufgaben der Zukunft gewachsen sind.

Gut Heil!



Dortmunder Union

Durchblick zum Hochofenwerk

Aufnahme: H. Liefer, Abt. H.

Die Pflege der Leibesübungen der heutigen Generation in ihrem harten Existenzkampf die seelische und körperliche Spannkraft zu erhalten, durch sie ein starkes, wetterfestes, arbeitsfreudiges und wehrhaftes Geschlecht, gesunde, charakter- und willensstarke deutsche Männer und Frauen heranzubilden, die den Aufgaben der Zukunft gewachsen sind.

Wanderfahrt zum Edersee

Von Clemens van Dieken, Bochum, Forschungsinstitut, Versuchsschmelze

(Schluß)



Der Kahn, mit dem wir den Edersee nicht bezwingen konnten

„Instrument“, es als Floß benutzend, zu unserem Lagerplatz zu schaffen. Da es für ein Floß zu schmal und leicht war, kippte es immer wieder um. Die drolligen Situationen, die dabei entstanden, setzten unsere Lachmuskeln derart in Bewegung, daß den meisten nach der Arbeit der Bauch weh tat. Die Krone unserer Schöpfungen sollte unsere Sprungbrettanlage werden. Unter der umsichtigen Leitung unseres „Patenschaftspringers“ Arbel kam diese denn auch zustande. Von hier aus wurden am vorletzten Tage die „Kunstsprungmeisterschaften des Edersees“ ausgetragen. Nachdem erit einmal alle Einrichtungen vorhanden waren, hatten wir genügend Zeit, uns unsere Umgebung genauer anzusehen. Der See und der Wald waren unsere nächsten Nachbarn. Die einzigen menschlichen Behausungen, das Forsthaus und die Domäne Asel, lagen viele hundert Meter von uns entfernt, ebenso am anderen Ufer die Jugendherberge und das Erholungsheim des Jungdo. Außer diesen kein Haus weit und breit, kein Mensch, der uns einmal in die Quere gekommen wäre. So menschenleer und wenig besucht ist diese Gegend, daß wir es sogar wagten, bei einem Abendspaziergang zu dem immerhin eine Stunde von uns entfernt gelegenen Dörfchen Böhl unser ganzes Hab und Gut unbewacht zurückzulassen.

Die ersten Morgenstunden wurden in der Regel mit einem kleinen Waldlauf ausgefüllt, an den wir mitunter stundenlange Fußwanderungen angeschlossen. Fast immer wanderten wir zunächst am See entlang, dessen Landschaftsbild uns hinter jeder Biegung schöner erschien, so daß wir nur schwer zum Umkehren zu bewegen waren. Plan- und ziellos durchstreiften wir dann die Wälder, um nachher von der Höhe unser Lager zu suchen. Wie schön bist du doch, du deutscher Wald, der du so still, so ernst bist, fast ist es, als ob eine leichte Trauer ihm beigemischt wäre. Und wenn man auf dem würzigen Waldboden liegt und die tiefe Stille ringsumher über sich sinken läßt, dann ist es, als ob aus dem leisen Blätterrauschen eine ungekannte Sehnsucht spräche, die in unserer Seele Widerhall findet.

Mit dem Förster des dem Staate gehörenden Forstes hatten wir gleich am ersten Abend gute Freundschaft geschlossen. Von ihm wurden wir über alles unterrichtet, was wir nicht wissen konnten. Von einem Hochstand konnten wir einmal dieses schöne Fleckchen deutscher Erde beschauen. Ein prächtiger Ausblick!

Am schönsten war es, wenn wir des abends am Lagerfeuer saßen und unsere Fahrtenlieder sangen oder uns alle möglichen und unmöglichen Geschichten erzählten. Rings um uns Schweigen im Walde, bisweilen nur unterbrochen vom Ruf des Kauzes. Leise glucksend brachen die Wellen sich am Ufer, und wir waren glücklich.

Wir hatten jeden Tag zwei Mann von uns mit dem Paddelboot zur Sperrmauer geschickt. Am letzten Tag fuhr ich mit einem Kollegen.



Die Ebertalsperre

Dicht an einem in der Nähe stehenden Baum wurde ein tiefes Loch gegraben und zu einem Kühlraum ausgearbeitet, in dem alle eßbaren Vorräte verstaut wurden. Im Anschluß daran richteten wir am Ufer eine Anlegestelle für unser Paddelboot her. Wie geschaffen hierfür war eine Steinrutsche, die wir ebenfalls am Steinbruch aufgebauelt hatten. Unter unsäglichen Mühen gelang es uns, dieses

Bei schönstem Sonnenwetter stachen wir in See. Es war herrlich, so im Boot sitzend, ringsumher Wasser, die Schönheiten der Natur an uns vorbeiziehen zu lassen. So lange wir fuhren, begleitete uns am Ufer nichts als Wald und einige schroff in den See abfallende Felsabhängen. Wie an unserer Lagerstelle, so war bald am ganzen See kein Haus und Mensch zu sehen. Herrlich war der Anblick, als wir, um eine Biegung kommend, Schloß Waldeck vor uns liegen sahen. Hoch oben auf der Spitze eines Berges lag es, von der Sonne bestrahlt, wie ein kleines Raubritternest. Leider ließ es die Zeit nicht zu, daß wir die Burg besichtigen konnten. Wir fuhren nun weiter zu der in Sicht gekommenen Sperrmauer. Hier legten wir unser Boot an und stiegen an Land, um das mächtige Bauwerk aus der Nähe zu betrachten. Der Anblick wirkt noch gigantischer, wenn man von der anderen Seite (vom Ebertal) an der Mauer hinaufschaut. Die Mauer ist 50 m hoch und hat eine Länge von ca. 500 m. Weiter dem Ebertal zu kann man die 5 m dicken Rohre sehen, die zur Pumpstation zum Peterskopf führen. Nachdem wir uns eine Zeitlang am Ufer des Sees ergangen hatten, machten wir das Boot klar und traten die Rückfahrt an. Schloß Waldeck noch einen letzten Gruß zuwendend. Der Tag war für mich eines der schönsten Erlebnisse während unseres achttägigen Aufenthaltes am Edersee. — Als wir zurückkamen, stand uns noch ein besonderes Ereignis bevor. Die Heimgebliebenen waren gerade dabei, Mehlpfannkuchen zu backen, und zwar mit Apfelschnitten. Wir konnten gerade noch sehen, wie ein Kuchen aus der Pfanne genommen wurde, garantiert 3 cm dick! Aber die Hauptsache ist ja, er hat uns allen vorzüglich gemundet.

Um noch einmal auf unser Sprungbrett zurückzukommen. Wie es so üblich ist, hatten auch wir zu der Einweihung desselben Einladungen ergoßen lassen. Der große Moment war da. Eben sollte der erste Sprung ausgeführt werden, da fing das Brett an zu wackeln und zu zittern, und der Springer fiel, ohne daß er's wollte, mit einer ganz komischen Bewegung ins Wasser, so daß die Umherstehenden pudelnak wurden. So vertrieben wir



Blick auf Schloß Waldeck am Edersee

uns die Zeit und vergaßen nebenbei nicht, uns die Gegend genau anzusehen. So rückte denn der Tag, an dem wir die uns liebgewordene Stätte verlassen mußten, immer näher — und auf einmal war er da. Nun ging's ans Packen. Alle Sachen lagen ziemlich überall umher. Schließlich hatte nun doch jeder seine „Brocken“ wiedergefunden. Sogar unser Expeditionsleiter hatte sein Rasierzeug wiedergefunden, das zwei Tage unterwegs war. Nun saßen wir noch das letzte Mal zusammen am Lagerfeuer. Morgen früh sollte es nach einstündigem Marsch zum Bahnhof wieder zur Heimat gehen. Niemand war so recht davon eingenommen. Wir hatten die Gegend liebgewonnen. Alles, was wir in den acht Tagen recht mühsam unter großem Schweißverlust aufgebaut hatten, mußte jetzt wieder der Vernichtung anheimfallen. Tisch, Bänke, Ständer für Kochgeschirr usw. wurde heute Abend ein Raub der Flammen. Hoch züngelten diese, und wir ließen noch zum letzten Mal unsere Lieder in das große Schweigen um uns her erklingen. Dann ging's ins Zelt, um für den nächsten Tag „auf Draht“ zu sein. Morgens, als wir aufstanden, strahlte die Sonne golden vom Firmament. Der erste Gang, den wir machten, war, ein letztes Bad zu nehmen in den Fluten des Edersees. Danach wurde Kaffee getrunken. Dabei mußten unsere sämtlichen Vorräte verzehrt werden. Das Zelt wurde im Nu abgebrochen, und nach knapp einer Stunde standen wir feldmarschmäßig zum Abmarsch bereit. Die Stunde Weg nach Herzhausen ist schnell zurückgelegt. Kurz vor der Abfahrt des Zuges wurde noch ein Bad genommen, und dann, dann ging's nach Hause. Wir fuhren dieselbe Straße zurück, die wir gekommen waren. Nur ein Unterschied war, nämlich der, daß wir im Regen weggefahren waren und bei schönstem Sonnenschein wieder heimkehren mußten. Schneller, als wir dachten, waren wir wieder in der Heimat angekommen, und von ferne grüßten uns die Schöte unserer Heimatstadt.

Die Fahrt wird für alle, die daran teilgenommen haben, ein Erlebnis bleiben. Sie hat uns wieder einmal gezeigt, wie schön unsere deutsche Heimat ist. Uns aber hat die Fahrt manche schöne Stunden gebracht, an die wir mit Freude zurückdenken werden.

Pflanzung, Ansprüche und Auswahl der Obstbäume

Von H. Rolletter, staatl. geprüfter Obergärtner, Abt. Werksaufsicht

Zur Pflanzung der Obstbäume ist die gegebene Zeit der Herbst. Es ist daher jetzt die beste Zeit, alle nötigen Vorbereitungen für die Pflanzung zu treffen; je früher der Baum gepflanzt werden kann, umso besser wird er anwachsen. Die Bodenvorbereitung ist ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es empfiehlt sich daher, für jeden Baum ein 1x1 m großes und 60—70 cm tiefes Loch auszuwerfen. Um dem Baum eine gute und lange ausreichende Nährstoffzufuhr zu geben, wird in die Erde etwa 1—2 kg Thomasmehl und $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ kg Kali gemischt.

Zur Humusanreicherung wird die Erde mit Torfmoos und Kompost gemischt, weil Torfmoos die lobenswerte Eigenschaft hat, den feinen Wurzeln das Durchdringen des Erdbereiches zu erleichtern, ganz abgesehen von der Tatsache, daß Torfmoos Wasser und Nährstoffe festhält, um diese an die Wurzel abzugeben. Einen guten Boden an leichtaufnehmbaren Nährstoffen bei genügender Feuchtigkeit verlangen alle Massenträger, alle schwachwachsenden Sorten, alle Bäume auf Zwergunterlagen. Auf wenig nährstoffreichem Boden gedeihen noch verhältnismäßig: Süßkirschen, Sauerkirschen, Pflaumen, Mispeln und Walnüsse. Man darf aber nicht glauben, daß sie mit viel weniger Nährstoffen als andere Pflanzen ein großes Gewächs mit reicher Ernte aufbauen könnten; es liegt vielmehr so, daß sie besser als andere Gewächse dem Boden die Nährstoffe entreißen können. Sie sind also nicht anspruchlos an sich, sondern können nur erfolgreicher den Boden auslaugen. Das Pflanzen der Obstbäume muß mit Sorgfalt geschehen, weil Gedeihen und Fruchtbarkeit davon abhängen. Beschädigte Wurzeln sind mit einem scharfen Messer glattschneiden, damit die Wunde gut verheilt und sich dort neue Wurzeln bilden. Jeder Hochstamm wird an einen vorher zu legenden Pfahl lose gebunden, damit der Baum sich beim Setzen des Bodens mitsetzen kann und nicht etwa in der Luft schwebt.

Bei der Auswahl bestimmter Obstsorten kann man von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Es darf nicht nur der Geschmack ausschlaggebend sein oder die gewünschte Farbe und Reifezeit, sondern die erste Frage muß die sein: Welche Sorten können unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt zufriedenstellende Erträge bringen? Dabei ist Lage, Boden und Klima zu beachten. Man ist heute mehr darauf bedacht, möglichst schnell Erträge zu ernten, ohne erst viele Jahre nach der Pflanzung auf sie warten zu müssen, wie es beim Hochstamm meistens der Fall ist. Aus diesem Grunde hat im Hausgarten der Buschbaum immer mehr Freunde gewonnen.



Bärenfang

Scherenschnitt von Rolf v. Quillfeldt, Brückenbau

Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob dieselbe Sorte als Busch oder Hochstamm angepflanzt wird. Als Beispiel sei der „Schöne von Boskoop“ genannt. Diese Apfelsorte ist als Hochstamm als fauler Träger bekannt; außerdem sind die Früchte dann stark berostet und unansehnlich. Versuche mit dieser Sorte haben erwiesen, daß für sie die Buschform in gutem lehmigen Boden die idealsten Verhältnisse bietet. Die Fruchtbarkeit ist gut, die Früchte sind gut gefärbt und wohlgeschmeckt. Aber auch noch aus einem anderen Grunde verdient der Buschbaum den Vorzug gegenüber dem Hochstamm. Beim Hochstamm haben die Nährstofflösungen von der Wurzel bis zur Krone einen weiten Weg zu überwinden, auf dem sie auch äußeren Einflüssen ausgesetzt sind, (Verdunstung durch Sonnenbestrahlung der Rinde und austrocknende Winde), so daß die Gefahr mangelhafter Ernährung der Krone besteht.

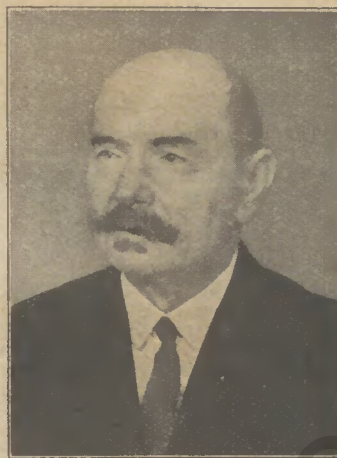
Die Sortenwahl ist besonders wichtig; nur gute Sorten, die auch am Pflanzort gedeihen, dürfen berücksichtigt werden. Folgende Sorten haben sich in unserer Gegend im allgemeinen gut bewährt. (Reifezeit in Klammern). Apfel: Jakob Lebel (Oktober—Dezember), Apfel aus Cronels (August—Oktober), Cox' Orangen-Renette (November—April), Ontario (Januar—Mai), Baumanns Renette (Dezember—April), Gelber Richard (Oktober—Januar), Danziger Kantapel (Oktober—Januar), Rheinischer Bohnapfel (Dezember—März). Birnen: Bosjos Flaschenbirne (Oktober—November), Williams Christbirne (September), Doppelte Philippsburger (November—Dezember), Neue Poiteau (Oktober—November), Comtesse de Paris (November—Januar), Diels Butterbirne (November—Dezember), Köstliche von Charneu (Oktober—November), Hofratsbirne (Oktober—November). Süßkirsche: Hebelfinger Riesenkirsche (Juli), Früheste der Mark (Juni), Große schwarze Knorpelkirsche (Juli—August). Sauerkirschen: Dithheimer Weichsel (Juli), Große lange Lotkirsche (Juli—August). Diese Sorte dürfte wegen

ihrer bereits an jungen Pflanzen einsetzenden reichen Erträge in keinem Garten fehlen. Sie stellt auch keine Ansprüche an besseren Boden. Pflaumen: Anna Späth (September—Oktober), Hauszweitsche (September—Oktober), Grüne Reineclaude (September).

Die Bestellung von Obstbäumen soll im Interesse des Käufers nur bei guten Firmen erfolgen, die für Sortenechtheit und gute Ware garantieren. Der Einkauf von Obstbäumen bei sehr entfernt liegenden Baumschulen ist nicht zu empfehlen, da die Bäume das neue Klima nicht gut vertragen.

Das Gesagte bildet den großen Rahmen für das Verhalten beim Pflanzen der Obstbäume.

Fünfzig Dienstjahre beim Hoerder Verein



Der Obermeister Herr Karl Sare, geb. am 23. Mai 1867 zu Dortmund-Hörde, konnte am 31. Oktober 1931 auf eine fünfzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins zurückblicken.

Herr Sare trat am 2. November 1881 beim Hoerder Verein ein. In den ersten Jahren nach seinem Eintritt war er in verschiedenen Walzwerken tätig, seit dem Jahre 1895 wurde er im Blockwalzwerk zunächst als Hobler, dann als Vorarbeiter und zuletzt als Obermeister beschäftigt.

Mit Ablauf seiner fünfzigjährigen Tätigkeit ist Herr Sare in den Ruhestand getreten.

Wir gratulieren ihm zu seinem Jubiläum und wünschen ihm einen wohlgesegneten Lebensabend.

Ein Jubilar der Dortmunder Union

Herr Wilhelm Kraus, geb. am 25. Februar 1876, trat am 16. 9. 1906 als Schlosser in der Abteilung Rothe Erde ein. Herr Kraus wurde Mai 1913 zur Dortmunder Union, Abt. Kraftwerke, als Maschinist überwiesen, wo er heute den Posten eines Vizeobermaschinisten versieht.

Wir gratulieren Herrn Kraus und rufen ihm an dieser Stelle ein kräftiges „Glückauf“ zu.



Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 28. 10. 31: Johannes — Johannes Nether, Masch.-Tech. Abt.; 30. 10. 1931: Rolf — Paul Muschal, Hammerwerk.

Eine Tochter: 7. 11. 1931: Marianne — Wilhelm Keller, Mechanische Werkstatt.

Sterbefall

14. 10. 1931: Tochter Liselotte — Fritz Beisert, Martinwerk.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: Am 1. 11. 31 Heinrich Kanisius, Beschlagteilmfabrik; am 23. 10. 31 Bernhard Wittkowski, Thomaswerk; am 27. 10. 31 Alex Bleier, Magnetwerk; Zwillinge am 18. 10. 31 Johann Waschke, M. A. Grobwalzwerk; am 21. 10. 31 Wilh. Kiffel, Weichenbau; am 22. 10. 31 Ernst Witt, M. B. Grobwalzwerk; am 18. 10. 31 Wilhelm Lindemann, erwerbslos; am 9. 10. 31 Rudolf Minning, AB.

Eine Tochter: Am 25. 10. 31 Friedrich Amar, Magnetwerk; am 1. 11. 31 August Wiegand, Kleinbau; am 27. 10. 31 Bruno Pilat, Walzwerk. am 24. 10. 31 Ernst Wicht, Eisenbahn; am 17. 10. 31 Heinrich Winterberg, Brückenbau; am 13. 10. 31 Heinrich Lagemann, Hochofen.

Möbel Herde

Küchen u. Schlafz. in feinsten Arbeit. Matratzen, Sofas, Chaiselongues, Aufarbeiten, Reparaturen. Besichtigen Sie unsere Ausstellung. Ferner unseren neuen Patent-Küchenherd, ausgez. mit der goldenen Medaille.

möbel-Brüggen

Schreinermeister
Nur Borsigstr. 42

Kaufen Sie Ihre Möbel nur beim Fachmann

Trau-Ringe

Uhren, Schmuck u. Geschenkartikel
Moderne Ringe, Ohringe, Halsketten u.s.w.
Uhren-Hübner, Uhrmachermeister
Hörde, Ruf 41803
Hermannstr. 128 am Hüttentor
Bei Trauring ein schönes Andenken für die Braut.
Reparaturen: Für jede reparierte Uhr 1 Jahr Garantie

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Verkäufe, Käufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

Federbetten Matratzen

Polster- und Einzelmöbel sowie ganze Einrichtungen und Herde

liefert billigt

Reinking sen
Hör der Neumarkt

Guterhalt. **Holländer** und Schlitten zu kaufen gesucht.
Kesselfstraße 62, 2. E.



Wer seine Frau lieb hat kauft ihr eine

oder einen **Wassermotor**

Wer sein. Vorteil wahr kauft nur

beim **Fachmann!**

H. EDLER

Rheinischestraße 134

empfiehlt Qualitäts-

fabrikate.

Trotz Zahlungserleichterung konkurrenzlos billig.

Vemlinde

Rabattmarken

Gebrauchter, guterh. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht.
Joh. Dohmann, Dortmund.
Dorotheenstraße 20.

Unterricht in künstlerischem **Bläser- und Gitarrenspiel** erteilt
Walter Tellinghaus,
geprüfter und staatl. anerkt. Fachlehrer.
Dtmnd, Ruhstraße 34

Eine Filmkamera
6 x 9 Voigtländer Anastigmat 1 6,3, seg. Herrenfahrrad zu tauschen. Angeb. unter L. B.

Gebrüder Göbel

Dortmund - Hoerde

Telefon 40182

Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate



Nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern ständig den vorzüglichen u. ergiebigen **KA I RO - Kaffee**.

Das ist das Richtige!

Dortmund, Brückstr. 34 — Rheinischestr. 26
(Ecke Augustastr.)

SÄRGE

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen Ueberführungen nach und von allen Orten

Beerdigungsanstalt Heimkehr und Friede

Inh.: Carl Latagahn,
DORTMUND-HOERDE,
Hochofenstraße 12

Ruf 41706

aller Preislagen

Gegr. 1894

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein großes Lager in Kohlenherden, kombinierten Herden, Gasherden, Eisschränken, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen.

Sie werden feststellen, daß Sie bei mir

gut und preiswert kaufen

Überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch; ein wirklicher Fachmann berät Sie gern.

Herd- und Ofen-Kleffmann

Dortmund, Körnerplatz

Lieferung auch nach auswärts, frei.
Vergünstigung für die Angehörigen der V. St.

SIEMENS 22

Was gibt es Neues von der Funkmesse?

Siemens-Netzempfänger 96,00 RM.
Loewe mit Lautsprecher 137,50 RM.
Nora 87,50 RM. Telefonen 98,50 RM.
Mende 98 139,00 RM., Eswe 131 00 RM.
Alles mit Röhren. 8 Tage unverbindlich zur Probe. Ziel bis zu 10 Monaten.

RADIO-KOSFELD
Dortmund, Rheinische Str. 156
beim Union - Verwaltungsgebäude

Zu verkaufen

Fortzugshulber zu verkaufen: 1 Küchengerät, 1 Gasplatte mit eisernem Tisch, 1 Eschrank, 1 Staubhauger 125 Volt, 1 Fußbaum - Ausziehtisch, 2 Sprungfeder-Wasstragen, 2 Stühle. Hörde, Seetante 28.

40-50 Johannisbeersträucher (1. Sorten) wegen Raum-mangel preiswert abzugeben. Dortmund-Wellingshofen, Breinstraße 105.

Kinder-Auto preiswert zu verkaufen. **Hell-Apparat**, f. neu, mit allen Elektroden gegen 2-3-Röhren. **Netzempfänger** zu tauschen gesucht. Auskunft: Verbandstube Hoerder Verein Wertstelefon 314.

Umstande halber ist guterhaltene **Herren-Kleidung** äußerst billig abzugeben.

Dortmund-Hörde, Marjensstr. 10, 2. Etg.

Seltenes Angebot:

Biete an: **Rirschbaum-Biedermeier-Wohnzimmer** bestehend aus: Sekretär, Büttel, Sofa, Ohrenstuhl, 4 Stühle, Tisch. Sämtl. Sachen sind renoviert, hochglanz poliert, neue Rohhaarpolitur, Damastbezug. Das Zimmer ist eines der schönsten, die die Biedermeierzeit hervorgebracht hat. Besichtigung den ganzen Tag. Wilh. Wallmeier, Gering, Württembergstraße 89.

Fast neuer Puppenwagen billig zu verk., evtl. zu tauschen geg. Mädchenrad oder Parlophon. Zuerfragen Steinfle, Borfigstraße 42.

Kleine Anzeigen

Eingutes Damenfahrrad für 30 Mt. zu verk. Angeb. u. L. B. an das Lit.-Büro.

Glühföhren - Fernempfang (Löwe) komplett m. Gleichrichter, für 70 Mt. zu verk. Albat, Dtmnd-Hörde Neuer Klarenberg 44

Ein Zeichen- u. Vergrößerungsapparat **Reflektus** komp. mit Lampen u. Objektiv für 20 Mt. zu verk. Wölter, Münsterstr. 37, 2. Etg.

Edel-Kanarien! **Sarzer-voller** empfiehlt auch in diesem Jahr in betannter Güte. E. Petrucci, Benninghofen bei Hörde Nr. 158. Nicht mehr jingende, gesunde Kanariengahne werden in Zahlung genommen.

Großer, fast neuer eigener Bager **Schrank** wegen Raum-mangel billig zu verkaufen. Näh. Uhlandstr. 51, 2. Etag. geradeaus.

Übergießer, guterhalt. für Knaben v. 12-14 Jahren, (ein Jahr getragen) für 10 Mt. zu verkaufen. Hörde, Hermannstr. 168b, (bei Schnettker) Gornowitz.

Dauerbrandofen, neu, umstande halber zu verkaufen. Hörde, Altmannstr. 3, ptr.

Dreirad für Kinder billig zu verkaufen. Hörde, Kluse 18, 1. E.

Guterhaltene Kinderdrehbänke preisw. zu verkaufen. Blücherstr. 45, 4. Etg.

Fast neuer schwarzer Herd billig zu verk. Dtmnd. Adlerstr. 43, 11.

Elekt. Hellapparat (Marke Violette) fast neu, Neuwert 72 Mt. für 20 Mt. zu verk. Mißundstr. 81, 11. I.

Gebrauchter, halbhocher **Kinderwagen** für 5 Mt. zu verk. Dortmund, Sunderweg 121, 111.

Ein fast neues **Parlophon** mit Platten u. eingroßer, weißer, tiefgebauter **Kinderwagen**, guterhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen Schornhorststraße 24, ptr. 115.

Zu vermieten

Frdl. möbliert, zweites **Parlophon**, heizbares **Parlophon**, mit od. ohne **Morgentasse**. Nicht u. Heizung extra. Vorausbezahlung. Berger, Balkenstraße 12, ptr.

Gut möbl. Wohn- und Schlafz. 3. verm. Hörde, Penningskamp 19, 11.

In herrschaftl. ruhig. Hause heizbares möbl. Zimmer zum 1. Dezember zu vermieten. Siegenboge, Gutenbergstr. 35.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Annenstr. 17, 2. Etg.

Schönes Zimmer Ecke **Arden/Weißenerstr.**, Nähe Autobushaltestelle, zum 1. 12. zu vermieten. Weißenerstr. 22, 2. E.

Zu mieten gesucht

Junger Angestellter sucht möbl. Zimmer Nähe Union-Verw.-Gebäude Rheinischestraße. Angebote u. L. B. 17, an Lit.-Büro

Suche ein leeres od. zum Teil möbliertes Zimmer in Dtmnd zu mieten. Zuschriften erbitte u. Nr. 1014 an Lit.-Büro.

Wohnungsauch

Tausche Dreizimmerwohnung (Neubau) in Dorstfeld gegen eine gleichgroße Wohnng. in Dortmund. Angeb. unter A. R. St. an Lit.-Büro.

Abgeschlossene Zweizimmerwohnung mit Gas und elektr. Licht gegen Zwei- od. Dreizimmerwohnung abgeschlossen zu tauschen gesucht. Off. u. R. M. 100 Lit.-Büro oder Weitsruf 683 Union

Tausche meine große, abgeschlossene Dreizimmerwohnung mit Balkon, in ruhigem Hause, gegen andere gleichwertige, auch laubere Mansardenwohnung bis vier Zimmer. Näheres Mißundstr. 81, 11. I.

Werksangehörige können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsauchangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenom-men werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.



Zirka 30 Centimeter vom Auge entfernt müssen Sie auch die kleinste Schrift dieser Zeitung bequem lesen können. Wenn nicht!!!

Lassen Sie Ihre Augen prüfen bei

Optikermeister

Hübler, Hörde,

Hermannstr. 128 am Hüttentor.

Für Weihnachten: Gold-Dbl. Kneifer u. Brillen

komplett mit Gläsern schon von

8 und 9 Mark an.



Hier lacht der Steiger — der Kumpel — und jeder, der's liest, lacht mit

Endlich ein Buch, das uns das Bergmannsleben auch mal von der heiteren Seite zeigt — doppelt begrüßenswert, weil der Verfasser selbst Bergmann ist. — Bestellen Sie noch heute

„Schrom ut dem Kohlberg“

Lustige Gedichte und viele Zeichnungen von Wilhelm Kuhlmann

und Sie werden manche Stunden ungetrübten Fröhlichseins genießen! — Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrages von RM. 2,- in Marken bzw. auf Postscheckkonto Essen 18070

Hütte und Schacht
Düsseldorf, Schließfach 10 043

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; 1/2 Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerl. 7 RM.; 1a. Voll-daunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd portofrei. Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsewästerel, gegründet 1852, Neutrebblin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-geschäft des Oderbruchs.

Schenkt

Korbmöbel

Niedrigste Preise. Direkt ab Fabrik, frk. Liefg. 12 Monats-raten. Schlager: 3 teilige Polstergarnitur Mk. 31,-. Katal. grat. Korbmöbel-Fabrik

Böhm Oberlangenstadt 158

Lichtenfels-Land

